

Dialog

*Bist Du in Eile,
mach einen Umweg
Japanisches Sprichwort*

Der Dialog ist eine besondere Art, miteinander zu sprechen und einander zuzuhören. Sich selbst zuzuhören gehört wesentlich dazu, aufmerksam die eigenen Gedanken, Wahrnehmungen und Reaktionen zu betrachten und zu befehlen, im Versuch, das eigene Weltbild um weitere Perspektiven zu bereichern.

Zum Dialog gehört die Bereitschaft zuzuhören und die eigenen Bewertungen und Urteile zunächst in der Schwebe zu halten. Die entstehenden Gefühle sind wichtige Orientierungen auf dem Weg zum Verständnis, allerdings sind sie keine Richter.

„Im Dialog geht es darum, eigene und fremde Gedankenfelder in einer offenen, nicht manipulativen Form zu erkunden. Es geht auch darum zu erkunden, wie unsere Annahmen über das, was wir Wirklichkeit nennen, tief mit unseren nicht hinterfragten kulturellen Normen und Verhaltensweisen verwoben sind.“ (Hartkemeyer, S. 14)

1. Der Dialog ist vom Wesen her prozesshaft, d.h. er entwickelt sich erst im Tun, ist gemeinsame Suche und Erfindung. Dieses sich entwickeln können benötigt eine bewusste Verlangsamung.
2. Der Dialog kann die Qualität der Begegnung verändern, d.h. durch ihn erhöht sich die Anzahl der Zugänge zu Menschen.
3. Der Dialog fördert Erkenntnisprozesse, weil er immer auch die Arbeit an eigenen Begrenzungen ist.
4. Der Dialog wirkt ausschließlich durch die Haltung dazu.

„Wo aber das Gespräch sich in seinem Wesen erfüllt,
zwischen Partnern, die sich einander in Wahrheit zugewandt haben,
sich rückhaltlos äußern und vom Scheinwollen frei sind,
vollzieht sich eine denkwürdige, nirgendwo sonst sich einstellende
gemeinschaftliche Fruchtbarkeit (...)
Das Zwischenmenschliche erschließt das sonst Unerschlossenen.“
(Martin Buber)

„Die Sprache verkleidet den Gedanken. Und zwar so, dass man nach der äußeren Form des Kleides nicht auf die Form des bekleideten Gedankens schließen kann; (...) Die stillschweigenden Abmachungen zum Verständnis der Umgangssprache sind enorm kompliziert.“
(Ludwig Wittgenstein, TLP 4.002)

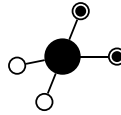
„Was sich überhaupt sagen lässt, lässt sich klar sagen.“
(vgl. TLP 4.116)

(Die Philosophie wird das Unsagbare bedeuten, indem sie das Sagbare klar darstellt (4.115). Erfüllt die Philosophie diese Aufgabe, dann gelingt es vielleicht, das Unsagbare anzudeuten als das, was jenseits der Grenze liegt.
(Schulz, S. 93))

Sprachspiele: eine gelungene Beschreibung ist oft die beste Erklärung
(LW, BiB)

„(...) in der Sprache stimmen die Menschen überein. Die ist keine Übereinstimmung der Meinungen,
sondern der Lebensform“
(PU, § 241)

„Zur Verständigung durch die Sprache gehört nicht nur eine Übereinstimmung in den Definitionen,
sondern (...) eine Übereinstimmung in den Urteilen.“
(§242)



Die zehn Kernfähigkeiten im Dialog

1. Die Haltung eines Lerners verkörpern
Dialog erfordert eine lernbereite Offenheit, verknüpft mit dem Wissen, dass ich nichts wirklich weiß.
2. Radikaler Respekt
Andere werden in ihrem Wesen anerkannt, bis zu dem Punkt, aus der Perspektive des anderen die Welt sehen zu können.
3. Offenheit
Offenheit entsteht durch die Bereitschaft, sich von seinen Überzeugungen lösen zu können., und sich die Denkweisen mitteilen zu können.
(P. Senge: „Nur echte Offenheit gibt dem Menschen die Kapazität, mit divergierenden Problemen produktiv umzugehen.“)
4. „Sprich von Herzen“
Davon reden, was mir wirklich wichtig ist, was mir am Herzen liegt und mich wesentlich angeht. Daher nehme ich den Mut, mich wirklich zu zeigen.
Gerade deshalb achte ich aufmerksam darauf, was ich denke.
5. Zuhören
Die Auswirkungen des Dialogs werden erhöht, wenn es gelingt sich zugewandt, frei von vorschnellen Bewertungen und mitfühlend zuzuhören.
Zuhören bedeutet auch, zwischen den Worten auf den Ausdruck und das dazwischen Erscheinende zu horchen.
6. Verlangsamung
Um zu verstehen, was der andere meint und wer er ist, braucht es Zeit zum Nachdenken. Weil der Dialog zu einem tieferen Verständnis und Erweiterungen führen soll, braucht das Gesagte und Gemeinte Raum, der in einem eigenen, langsameren Rhythmus schwingt.
7. Annahmen und Bewertungen suspendieren
Häufig bestimmen diese Annahmen unser Denken, unsere Schlussfolgerungen und unser Handeln. Wir sind von der Richtigkeit überzeugt, oder sind wir von Vorurteilen geleitet? Wird unser Denken und Handeln dem, was Beobachtbar ist gerecht?

Leiter der Schlussfolgerungen:

erste Stufe: Wahrnehmung von Fakten, Auswahl von Daten

zweite Stufe: Interpretation des Beobachteten

dritte Stufe: Hinzufügen von Bedeutungen und Bewertungen (weil hier Erfahrungen eine wesentliche Rolle spielen, handelt es sich damit um Konstruktionen)

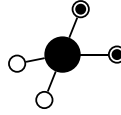
vierte Stufe: Schlussfolgerungen (die sich meist schon einen generellen Charakter haben)

fünfte Stufe: Handeln

8. Produktives Plädieren
Mit der Bereitschaft, meine Sichtweise darzustellen und auch andere Perspektiven zu sehen, stellt sich möglicherweise der eigene Standpunkt in einem anderen Licht dar. Weil aber alle Standpunkte nebeneinander stehen können, vertreten mit der gleichen Dialogbereitschaft, kann sich aus ihnen etwas Drittes entwickeln.
9. Eine erkundende Haltung üben
Ich bin in der Lage, meine Rolle als Wissender aufzugeben und übernehme das Risiko eine echten, neugierigen, bezogenen Frage an den anderen. Das geschieht aus dem Bedürfnis, etwas wirklich verstehen zu wollen.
10. Den Beobachter Beobachten
Ich bin mit mir selbst in einem inneren Dialog, achte bewußt auf Gefühle, Haltungen und körperliche Reaktionen, ebenso, wie ich die anderen im Auge habe. Das geschieht aus der Absicht, zu lernen, das Wirksame in der Kommunikation zu erkennen und den gemeinsamen Dialog zu vertiefen.

laterale

Kehlerstraße 18d, A 6850 Dornbirn
t +43 5572 23566, m +43 676 847755800
office@laterale.at, www.laterale.at



Organisationsentwicklungs-Beratung GmbH

„Zeige ich mich offen, ohne mich darum zu sorgen, wie der andere darauf reagiert, werden einige sich angesprochen fühlen, andere nicht. Aber wer wird mich lieben, wenn mich keiner kennt? Ich muss es wagen oder allein leben. Es genügt schon, dass ich allein sterben muss. Wie groß das Risiko auch ist, ich bin entschlossen, die Maske fallenzulassen, wenn das bedeutet, dass ich vielleicht alles bekomme, was für mich da ist.“

Sheldon B. Kopp

*zusammengestellt von
Stefan Latt*